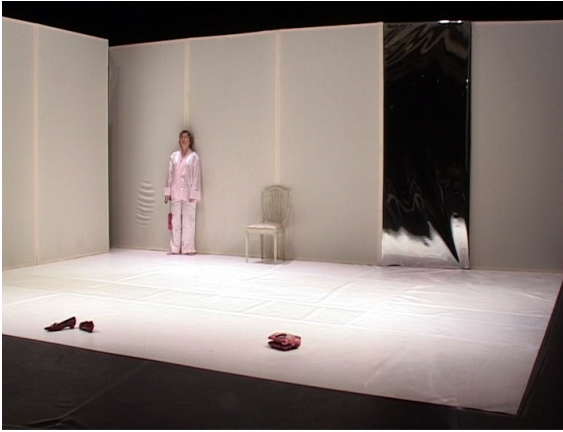


# Die menschliche Stimme

Oper in einem Akt von Francis Poulenc, Dichtung von Jean Cocteau  
(in der Klavierfassung und deutscher Übersetzung)



*„Alle glauben, man liebt sich oder haßt sich.  
Eine Trennung ist eine Trennung. Sie urteilen  
schnell... Das Beste ist, man macht es so wie ich:  
sich über sie zu amüsieren.“*

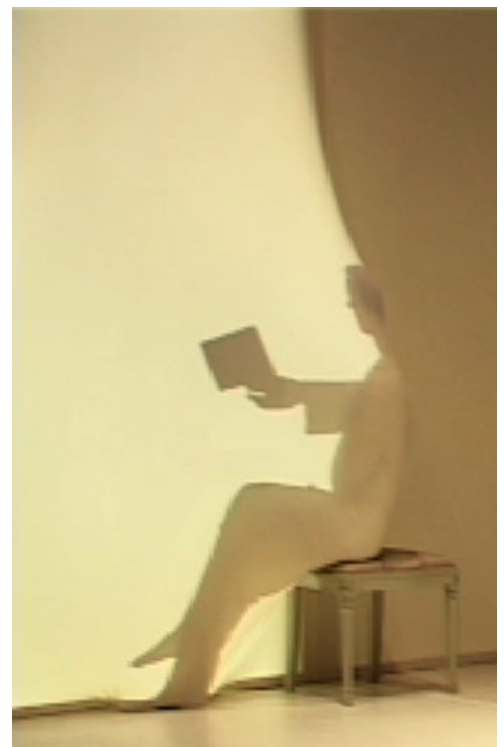
Der bekannte Einakter von Cocteau wurde 1958 von Poulenc als Oper vertont. Es war seine letzte Oper, die er für die Sängerin Denise Duval komponierte. Die Inszenierung der Uraufführung übernahm der Dichter selbst. Seither wurde die Oper vielfach neu einstudiert. Durch die reduzierte Fassung für Klavier und den geringen Bühnenaufwand mit nur einem Bild eignet sich die Oper hervorragend für Gastspiele - was schon Poulenc und Duval für sich erkannt hatten, die mit ihrem Stück auf internationale Tournee gingen.

Die hier vorgestellte Inszenierung von Uta Müntefering kam am 15.04.2005 in Berlin zur Premiere. Die Besonderheit dieser Umsetzung liegt in der Hinzunahme eines Tänzers, der als Schatten auf und hinter der Szene die Empfindungen und Vorstellungen der Sängerin spiegelt. Das Bühnenbild zeigt ein helles Zimmer, das wie eine verlorene Insel im schwarzen Raum schwebt. Die mit flexiblem Stoff bespannten Wände werden durch die Aktionen des Tänzers zum Leben erweckt. Körper und Raum entwickeln eine eigene Sprache.

## Die Besetzung:

Regina Jakobi	Mezzosopran
Thomas Langkau	Tanz
Alexis Agrafiotis	Klavier
Uta Müntefering	Inszenierung/Ausstattung

*„Gestern Nacht wollte ich eine Schlaftablette nehmen,  
ich sagte mir, nähme ich mehr, dann schliefe ich  
besser, und wenn ich sie alle nähme, schliefe ich  
traumlos ein, ohne Erwachen, ...“*



Eine Hommage an das Verlorensein, das Verlorenwerden, das Verlorenhaben.



## Die Handlung

Eine Frau ist von ihrem Geliebten verlassen worden und hat versucht, sich das Leben zu nehmen. Nun hat sie die letzte Gelegenheit, mit dem Geliebten zu telefonieren. Dieses Telefonat ist Gegenstand der Oper.

Sie versucht ihm zu suggerieren, dass sie die Trennung überwunden hat. Seine Situation erschließt sich nur aus ihren Reaktionen auf seine Worte. Die Telefonverbindung ist nicht stabil, und als sie nach einer Verbindungstrennung bei ihm anruft, muss sie erfahren, dass er sie ange-  
logen hat und nicht zuhause ist, wie er vorgegeben hatte. Als er sie zurückruft, verbirgt sie ihm  
zunächst ihre Entdeckung. Doch auch die erfundenen Erzählungen der Frau über ihren Zustand  
können den Geliebten nicht darüber hinwegtäuschen, in welcher Lage sie sich tatsächlich befin-  
det. Sie gesteht ihm den Versuch sich umzubringen. Doch die andere Frau führt den Mann fort.

Das Stück endet mit einer letzten Liebeserklärung an ihn.



## Schwerpunkte der Inszenierung

Ausgangspunkt war der Raum der Handlung. Wie nimmt ein Menschen den Raum wahr, der ihn umgibt, wenn sein Realitätsbezug aus den Fugen geraten ist?

„Die Schauspielerin soll den Eindruck erwecken, als blute sie, verliere sie Blut wie ein hinkendes Tier und als ende sie in einem Zimmer voller Blut“

schreibt Cocteau in seinem Vorwort. Auflösung, Zersetzung, Aufhebung der Grenze zwischen Tatsachen und Imaginationen, ein Ineinandergreifen der inneren und äußeren Erlebniswelten; der Raum wird zum Spiegel einer sich windenden Seele. Die Begegnung mit dem Sterben und die Erfahrung einer Liebe hängen noch in den Winkeln dieses Raums, Erinnerungen, die durch die Protagonistin präsent bleiben. Der Tod am Ende des Stücks, ist es ihr Tod oder die Ermordung eines Gefühls? Ihre tatsächliche Reaktion auf den Verlust bleibt offen. Jeder Abschied gleicht einem Tod. Der Prozess, sich mit der Endgültigkeit zu arrangieren, ist Konflikt der theatralen Handlung.

Das Ringen um Liebe, die Täuschung und die Verzweiflung spielen sich auf verschiedenen Ebenen ab, die in der Inszenierung durch die vieldeutige Figur des Tänzers visualisiert werden. Neben dem Telefonat entspinnt sich ein zweiter Dialog, der über den Raum und durch den Körper geführt wird. Der Tänzer und der Bühnenraum gehen eine Verschmelzung ein. Die Wände nehmen den Tänzer in sich auf: mal taucht er in sie ein, mal tritt er aus ihnen hervor, ein bewegtes Relief, ein Schatten auf der Projektionsfläche der Gedanken der Liebenden. Das pulsierende Vakuum des weißen Zimmers im schwarzen Bühnenraum wird eins mit der verlassenen Frau.

